

Der Avantgardist

Über das Leben und Werk von Richard Götze (1890–1955)

von Frank von Minden und Johann Schäffer

Prof. Dr. Dr. h. c. Richard Götze war in vielen seiner Fachgebiete, allen voran der künstlichen Besamung, ein Vorreiter und, bezogen auf die Entwicklung der Tierärztlichen Hochschule Hannover und der Veterinärmedizin in toto, ein Visionär. Er hat die Geschichte seiner Hochschule nachhaltig beeinflusst und die gesamte Nutztiermedizin in entscheidenden Bereichen revolutioniert. Im Rahmen einer Dissertation wurde Götzes Vita nun erstmals anhand von Originaldokumenten systematisch erforscht [1]. Dieser Beitrag fasst die wichtigsten Aspekte und Ergebnisse zusammen.

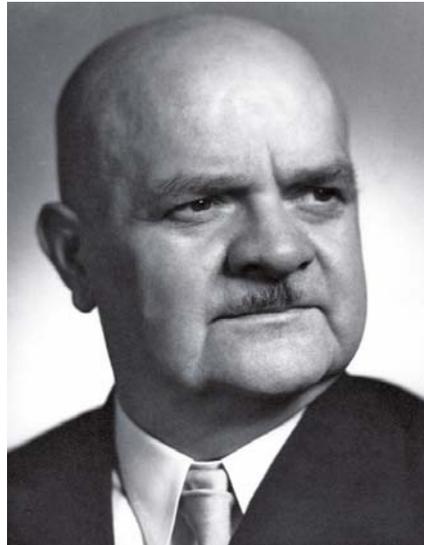


Abb. 1: Richard Götze im Alter von 44 Jahren [1]

Foto: TiHoA

Richard Götze (Abb. 1) war der geborene „Workaholic“, seine Arbeit hatte für ihn immer Vorrang vor allem Anderen. Und es ist wohl zum großen Teil der Leidenschaft seiner Frau Marga zu verdanken, dass ihm trotzdem der Spagat zwischen Hochschule und Privatleben gelang.

Des Rückhalts seiner Familie gewiss [2], gelang es Götze, beruflich nahezu Unmenschliches zu leisten. Gustav Rosenberger bescheinigte seinem ehemaligen Lehrer, späteren Kollegen und Freund Götze „seherische Kraft“ und eine besondere Weitsicht [3]. Otto Christian Straub (Tübingen), der während seiner Studienzeit an der Tierärztlichen Hochschule (TiHo) Hannover als Unterassistent Götzes an der Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Rinderkrankheiten gearbeitet hat, bezeichnete ihn als „(...) größten Rinderfachmann, den wir je in Deutschland, wenn nicht gar auf der ganzen Welt je hatten (...)“ [4]. Sowohl seine engsten Mitarbeiter als auch seine Familie bedauerten seinen zu frühen Tod, denn Götze war mit 65 Jahren noch voller Ideen und Tatendrang [2].

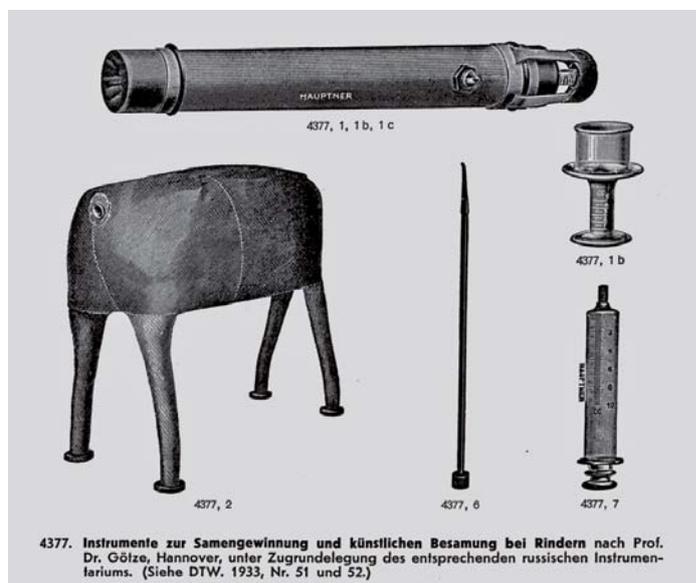
Aber was lebte fort von dem Mann, der es, trotz seiner großen Leistungen auf den Gebieten der Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie sowie der Buiatrik und trotz seiner damaligen internationalen Popularität, heutzutage nicht einmal zu einem Eintrag bei „Wikipedia“ geschafft hat? Dafür, dass nachfolgende Generationen seine wissenschaftliche Arbeit auch heute noch nachvollziehen können, hatte er selbst gesorgt, mit hunderten wissenschaftlichen Beiträgen in Zeitschriften, sechs Lehrbüchern, mehreren Monografien sowie 28 Lehr-

filmen. Rinderpraktikern ist sein Name durch Operationen wie der „Rumentomie beim Rind mit extraperitonealer Versorgung des Pansens nach Götze“ oder durch Instrumente wie dem „Phonendoskop nach Götze“ bekannt. Er arbeitete z. B. erfolgreich auf den Gebieten der Brucellose, der Gasödem-Infektionen, der Dasselfliegen- und Räudebekämpfung, der Aktinomykose und Papillomatose sowie der Leberegel- und Lungenwurmseuche. Von herausragender Bedeutung waren seinerzeit auch seine Erfolge in der Aufklärung der Ätiologie des bösartigen Katarrhalfiebers. Er leistete einen großen Beitrag zur Bekämpfung der Rindertuberkulose und der Leukose. Auch zur

Diagnose und Behandlung von Krankheiten wie dem chronischen Blutharnen, der Hämatosis der Jungrinder, verschiedener Mangelkrankungen sowie der Weidetetanie trug Götze mit seiner Arbeit bei. Teils entwickelte er neue Operationstechniken oder er verbesserte bestehende Verfahren, beispielhaft genannt seien hier die Fremdkörperoperation beim Rind, die Dammrissnaht bei Pferd und Rind, die Zitzenrissnaht oder auch die „Embryotomie“ bei Großtieren und der Kaiserschnitt bei Rind und Schwein [3]. Auch auf den Gebieten der Mastitisbekämpfung, der Bekämpfung der Unfruchtbarkeit sowie der künstlichen Besamung war Götze erfolgreich tätig. Für seine Operationstechniken entwickelte er eigene Instrumente oder ließ bestehende Instrumente nach seinen Vorstellungen umarbeiten, sodass auch heute noch eine große Zahl des veterinärmedizinischen Instrumentariums den Beinamen „nach Götze“ trägt (Abb. 2).

Götzes Initiative ist es auch zu verdanken, dass 1942 in Pinneberg die erste deutsche Besamungsstation gegründet wurde und dass im Jahr 1953 an der TiHo Hannover der Wandel von Disziplinenkliniken zu Tierartenkliniken eingeleitet wurde.

„(...) Wenn wir sein [Götzes] Leben und sein Werk rückschauend überblicken, so erscheint es uns kaum fassbar, dass ein Einzelner solch gewaltige Leistungen zu vollbringen vermochte und noch immer weit über seinen Tod hinaus richtungsweisend wirkt. Die Frage, wie so etwas möglich war, kann zwar gestellt werden, aber jeder Versuch einer Erklärung kann nur Stückwerk bleiben (...)“ [3]



4377. Instrumente zur Samengewinnung und künstlichen Besamung bei Rindern nach Prof. Dr. Götze, Hannover, unter Zugrundelegung des entsprechenden russischen Instrumentariums. (Siehe DTW. 1933, Nr. 51 und 52.)

Abb. 2: Ab 1937 nahmen die Instrumentenfabrik Hans Hauptner die von Götze modifizierten Instrumente zur Samengewinnung und künstlichen Besamung bei Rindern in ihren Katalog auf (hier 1940, S. 115) [1,5]

Foto: TiHoA

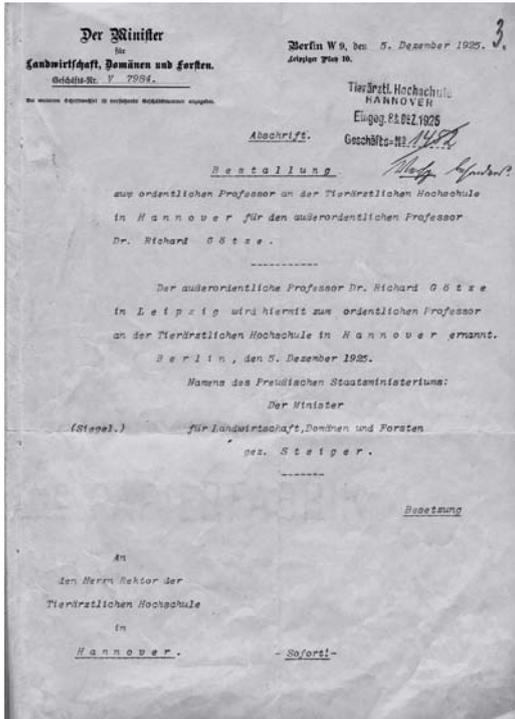


Abb. 3: Abschrift der Bestellung Richard Götzes zum ordentlichen Professor an der TiHo Hannover vom 5. Dezember 1925 (Ausschnitt) [1] Foto: TiHoA

Der Weg zur Hochschulkarriere

Götze stammte aus einfachen Verhältnissen und verbrachte seine Kindheit und Jugend zusammen mit seinen drei Geschwistern auf dem elterlichen Bauernhof in Oberlichtenau in Sachsen. Dank seines Lehrers, der sich gegen den Willen der Eltern durchgesetzt hatte, durfte Götze die Oberrealschule in Chemnitz besuchen und begann anschließend sein Studium der Tierheilkunde an der Kgl. Tierärztlichen Hochschule zu Dresden. Im Jahr 1914 wurde ihm, nach einem sogenannten „Not-Examen“, die Approbation als Tierarzt erteilt. Götze diente ab Januar 1915 als Kriegsfreiwilliger. Im Jahr 1916, noch während seiner Militärzeit, fertigte er unter Anleitung von Prof. Wilhelm Ellenberger in Dresden seine Dissertation über die „Oscillatorische Blutdruckmessung an gesunden und an Osteomalacie leidenden Pferden“ an. Götzes Regiment war während der gesamten Zeit an der Westfront eingesetzt, wo er zum Ende des Krieges als Oberveterinär das Pferdellazarett Nr. 32 leitete.

Götzes wissenschaftliche Laufbahn begann unmittelbar nach Kriegsende, mit einer Anstellung als wissenschaftlicher Assistent an Johannes Richters Institut für Tierzucht und Geburtskunde an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden. Hier begann er sich mit Forschungen zur Ätiologie der Sterilität weiblicher Zuchttiere (hauptsächlich Großtiere) sowie deren Therapiemöglichkeiten zu befassen – ein Themenkomplex, der Götze bis zu seinem Tod begleiten sollte.

Im Jahr 1920 legte Götze die sächsische staatstierärztliche Prüfung ab und 1922 die

Prüfung zum Tierzuchtinspektor. Seine Habilitation für die Gebiete Tierzucht und Geburtskunde folgte ein Jahr später mit der Arbeit „Züchterisch-biologische Studien über die Blutausrüstung der landwirtschaftlichen Nutztiere“. Nachdem er zusammen mit der Tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig umgesiedelt war, folgte im November 1925 seine Ernennung zum nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig.

Berufung nach Hannover

Als der Senat der TiHo Hannover im Jahr 1925 dringend nach einem Ordinarius für den neu gegründeten und seit April 1925 unbesetzten Lehrstuhl für Geburtshilfe und Buiatrik suchte, war Götze nicht die „erste Wahl“ für dieses Amt, auch wenn dies in den meisten Laudationes und Nekrologen suggeriert wird. Erst nachdem der Senat Johannes Richter (Leipzig) sowie Franz Benesch (Wien) nicht für das Amt gewinnen konnte, wurde als Dritter schließlich Götze gefragt. Wobei „gefragt“ in diesem Fall wörtlich genommen werden darf. Denn Götze erhielt **nie** einen offiziellen Ruf an die TiHo Hannover. Stattdessen wurde er in einem persönlichen Brief von Ministerialdirigent Friedrich Müsseseimer lediglich gefragt, ob er bereit wäre, einem an ihn ergehenden Ruf Folge zu leisten. Ohne jemals eine offizielle Berufung erhalten und ohne fest formulierte Bedingungen in der Hand gehabt zu haben, stimmte Götze zu und wurde im Dezember 1925 zum ordentlichen Professor für Geburtshilfe und Buiatrik sowie zum Klinikdirektor der gleichnamigen Klinik ernannt (Abb. 3).

Eine „Ära Götze“ hätte es in Hannover nie gegeben, wenn Johannes Richter in Leipzig und Franz Benesch in Wien von ihren jeweiligen Hochschulen nicht durch entsprechende Zuwendungen zum Bleiben bewegt worden wären.

Die Idee zur Gründung einer Rinderklinik in Hannover

Auch wenn es in Laudationes und Nekrologen häufig so dargestellt wurde, so stammt die Idee zur Gründung der Klinik für Geburtshilfe und Buiatrik in Hannover nicht von Götze. Anhand der originären Senatsbeschlüsse kann nachvollzogen werden, dass Theodor Oppermann maßgeblich für die Gründung des entsprechenden Lehrstuhls und der Klinik verantwortlich zeichnet. Bereits am 26. September 1918 hatte Oppermann, zu dieser Zeit Leiter der Ambulatorischen Klinik beim Preussischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, einen Antrag auf Errichtung einer eigenen Klinik für die Geburtshilfe gestellt und damit die Grundlage für die „Ära Götze“ in Hannover geschaffen. Unzweifelhaft ist allerdings, dass Götze der Motor der weiteren Entwicklung der Klinik und seines Lehrstuhls war.

Klinikstart bei Null – und Aufschwung

Als Götze 1925 in Hannover ankam, gab es für ihn weder ein Klinikgebäude noch Patienten. So musste er erst einmal einen Patientenstamm und die stationäre Klinik für Geburtshilfe und Rinderkrankheiten Schritt um Schritt aufbauen sowie sich bei den Landwirten der Umgebung etablieren.

Im April 1926 teilte Götze dem Ministerium überraschend mit, die TiHo wieder verlassen zu wollen. Ein Auslöser dieses Schreibens war, dass Götze in der Aufbauphase extrem schwierige Bedingungen vorfand – er musste bei Null starten. Hinzu kam, dass Götze in eine für ihn fremde Stadt umgesiedelt war und ihm auch seine Wohnsituation anfangs nicht behagte. Doch der wichtigste Grund war, dass sich das Ministerium Anfang des Jahres 1926 nicht mehr an die mündlich vereinbarten Zusagen hielt, die man Götze bei seinem Amtsantritt im Dezember 1925 gemacht hatte.



Abb. 4: Einer der Tiertransportwagen der Klinik für Geburtshilfe und Rinderkrankheiten [1]

Foto: Privatbesitz M. Brunkhorst



Abb. 5: Richard Götze als Rektor der TiHo Hannover (1936). Um den Hals trägt er die Amtskette, auf seiner linken Brust befinden sich u. a. das Eisene Kreuz II. Klasse und der Albrechts-Orden II. Klasse, Auszeichnungen, die ihm während des Ersten Weltkriegs verliehen wurden, darunter das Parteiabzeichen der NSDAP. [1]

Foto: TiHoA

Zu nennen ist hier besonders die Frage nach der Besoldungsgruppe und dem Besoldungsdienstalter.

Dass Götze in Hannover blieb ist bekannt, aber der Prozess, der letztlich zu seiner Entscheidung führte, kann als „Nachverhandlungsphase“ bezeichnet werden, in der Götze nachträglich deutliche Zugeständnisse eingegangen ist.

Mit der Anschaffung des allerersten motorisierten Tiertransportwagens an der TiHo Hannover im Jahr 1927 (Abb. 4) gelang es Götze, die Patientenzahlen kontinuierlich zu steigern. Durch den Bau einer Demonstrations- und Operationshalle im Jahr 1928 erhielt die Klinik die ersten eigenen Gebäude und bis zum Jahr 1955 war schließlich neben den Klinik- und Stallgebäuden auch noch ein monumentales Institutsgebäude entstanden.

NS-Zeit und Entnazifizierung

Zur Zeit des Nationalsozialismus bekleidete Götze für zwei Amtsperioden in den Jahren 1934 bis 1937 das Amt des Rektors der TiHo Hannover (Abb. 5). Von 1933 bis 1945 war er, wie fast alle Mitglieder des Senats, NSDAP-Mitglied und neben verschiedenen Mitgliedschaften in weiteren Parteiorganisationen war er ab Oktober 1940 auch Leiter des „Amtes für Wissenschaft“ an der TiHo Hannover.

Der Zweite Weltkrieg brachte für Götze erhebliche Rückschläge und Verluste mit sich. So verloren er und seine Familie bei einem Luftan-

griff im Oktober 1943 ihr Haus mitsamt allen persönlichen Unterlagen, die Klinikgebäude wurden stark beschädigt und große Teile seiner Arbeit vernichtet. Doch die schwerste Zeit seines Lebens begann für ihn unmittelbar nach dem Krieg, als ihn die englische Militärregierung aus dem Hochschuldienst entließ. Götze empfand die Situation als besonders bitter, da er sich selber nicht für schuldig hielt, sondern ungerecht behandelt fühlte [2]. Die drei Jahre zwischen seiner Entlassung und seiner endgültigen Rehabilitation stellten einen der schwersten Einschnitte in seinem Leben dar. Welchen Stellenwert diese drei Jahre in Götzes Leben und seiner dreißigjährigen Laufbahn an der TiHo Hannover hatten, zeichnet sich auch rein formal an seiner Personalakte ab, die zu einem Viertel das Thema „Entnazifizierung“ zum Inhalt hat [1].

Andererseits hatte Götze nach seiner Entlassung plötzlich Zeit zum Schreiben und so wollte er, solange ihn wirtschaftliche Sorgen nicht zur Praxis zwangen, erst einmal seine geplanten Buchprojekte verwirklichen [6]. In dieser Zeit brachte er seine Monografie über die künstliche Besamung der Haustiere sowie das Lehrbuch der Tiergeburtshilfe zum Abschluss [7,8]. Daneben hatte er noch die tierärztliche Oberleitung bei den beiden Besamungsvereinen in Pinneberg und Lindau bei Eckernförde inne und er half ein bis zwei Tage pro Woche in der Tierklinik in Sarstedt [9]. Schließlich war er im Jahr 1946 noch maßgeblich an der Einführung einer sachverständigen Begutachtung aller zur Zucht zugelassenen Vollblutpferde beteiligt [10]. Aufgrund des Erfolgs dieser „Herbstuntersuchung“ in Form einer Steigerung der Trächtigkeitseraten bis auf 70 Prozent, in einigen Jahren sogar 80 Prozent, stufte die Zuchtkommission in den frühen 1960er Jahren die Herbstuntersuchung als obligatorisch für die gesamte deutsche Vollblutzucht ein [11].

Besonders interessant an Götzes Entnazifizierungsverfahren ist die Tatsache, dass dem Urteil der britischen Militärregierung vom Januar 1947 offensichtlich ein Übersetzungsfehler zugrunde lag. So haben Recherchen im niedersächsischen Hauptstaatsarchiv ergeben, dass der Textsinn der Stellungnahme des Deutschen Entnazifizierung-Hauptausschusses im Original ein anderer ist als der in der englischen Übersetzung. Originaltext der deutschen Stellungnahme: *„Er hat sich gegen die Aufnahme [in die NSDAP] nicht gesperrt, aber in der Folgezeit deutlich zu erkennen gegeben, dass er sich von den Zielen der Partei durchaus distanzierte.“* Englische Übersetzung: *„Though he has not taken steps to cancel the membership, he openly showed in public that he did not agree with aims of the party“*, mit dem handschriftlich ergänzten Vermerk: *„His speeches do not support this statement.“* Das Urteil der Britischen Militärregierung: *„In view of the speeches made by Götze it is impossible to consider him a nominal Nazi“* (NLA. HStAH. Nds. 171, Hannover Nr. 11593) [1].

Auch wenn es als unwahrscheinlich gelten darf, so muss doch die Frage gestellt werden, ob Götze ohne diesen Fehler bereits Anfang 1947 hätte rehabilitiert werden können? Götzes Berufungsverfahren – ein hochkomplexer und alle Möglichkeiten der Verteidigung ausschöpfender Vorgang von Februar 1947 bis Oktober 1948 – endete schließlich mit seiner Einstufung in Kategorie „V“ (entlastet). Er war damit vollständig rehabilitiert und konnte an der TiHo Hannover wieder in vollem Umfang tätig sein [1].

„Viele sind Wahrer, wenige nur Mehrer ihrer Wissenschaft“ [12]

Nach dem fast dreijährigen Entnazifizierungsverfahren begannen die letzten sieben Jahre der „Ära Götze“ in Hannover damit, dass er sich, aufgrund der seit Gründung der Klinik massiv angewachsenen Aufgabenbereiche, vehement für die Aufgliederung seines Ordinariats und seiner Klinik in drei eigenständige Bereiche einsetzte: 1. Tiergeburtshilfe und Gynäkologie, 2. Fortpflanzung und Haustierbesamung und 3. Rinderkrankheiten. Diese drei Bereiche sollten durch eine gemeinsam genutzte Infrastruktur des Klinik- und Institutsgebäudes verbunden bleiben. Schließlich gelang Götze die Aufteilung von Klinik und Ordinariat und so gliederte sich die Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Rinderkrankheiten, dessen geschäftsführender Direktor Götze bis zu seinem Tod war, im Jahr 1955 in eine Klinik für Innere und Chirurgische Rinderkrankheiten (Leiter Gustav Rosenberger) eine Geburtshilflich-Gynäkologische Klinik (Leiter Richard Götze) sowie ein Institut für Fortpflanzung und Haustierbesamung (Leiter Johannes Liess). Darüber hinaus war Götze maßgeblich an der Umstrukturierung aller Kliniken der TiHo Hannover vom disziplinenorientierten System der Humanmedizin zum heute noch bestehenden System der Tierartenkliniken beteiligt.

Seine Arbeit war sein Leben

In der „Ära Götze“ sind rund 800 Veröffentlichungen aus „seiner Klinik“ hervorgegangen, darunter alleine sechs Lehrbücher und Monografien, über 200 Beiträge in Zeitschriften und andere wissenschaftliche Arbeiten, mehr als 400 Dissertationen, drei Habilitationsschriften und knapp 30 Lehrfilme. Götze hatte den Hauptteil seiner wissenschaftlichen Arbeit also bereits selbst publiziert. Die Bedeutung dieser Ergebnisse und seine wissenschaftlichen Leistungen sowie deren Nachwirkung haben Johannes Liess und Gustav Rosenberger bereits in den 1950er und 1960er Jahren in Laudationes zu verschiedenen Anlässen dargelegt. Hier nur zwei Auszüge:

„(...) Zunächst galten die Forschungen Götzes den wirtschaftlich bedeutendsten seuchenhafte Erkrankungen des Rindes. (...) Über die klinische Seite der Maul- und Klauenseuche wurde

gearbeitet und es wurden Richtlinien zu ihrer Behandlung herausgegeben. Besonders erfolgreich waren die Forschungen über das bösartige Katarrhalfieber, indem durch exakte Versuche das Schaf als Überträger erkannt wurde. Hierdurch ergab sich für die Vorbeuge die einfache Forderung, Schafe und Rinder voneinander zu trennen, wodurch diese Krankheit besiegt war und der Landwirtschaft Millionenverluste erspart blieben. (...)“ [13]

„(...) Mit der Rindertuberkulose beschäftigte sich Götze seit langem. Schon in den dreißiger Jahren wurde die intrakutane Tuberkulinprobe und das zugehörige Instrumentarium in der Form ausgearbeitet, praktisch erprobt und empfohlen, wie es später im staatlichen Tuberkulosebekämpfungsverfahren Verwendung fand. Diese Arbeiten sind als eine entscheidende Voraussetzung für die schnelle Tilgung der Rindertuberkulose in Deutschland anzusehen. Später erstreckte sich das Interesse besonders auf die Leukose, für deren Diagnostik und epidemiologisches Verhalten entscheidend neue Erkenntnisse gewonnen wurden, welche die Grundlagen des (...) staatlichen Bekämpfungsverfahrens darstellen (...).“ [3]

Götze als Trendsetter und Promotor

Die künstliche Besamung war eines der Kerngebiete von Götzes reproduktionsmedizinischer Arbeit und das Gebiet, welches ihn seine gesamte wissenschaftliche Laufbahn hindurch „gefesselt“ hat und in dem er zurecht als einer der Pioniere sowie einer der wenigen Experten im Deutschland seiner Zeit angesehen werden kann (Abb. 6). Vor dem Hintergrund, dass die



Abb. 6: Götze bei der mikroskopischen Untersuchung von Sperma. Das soeben gewonnene Ejakulat (in den Messzyklindern) sowie die zur Untersuchung und Verdünnung des Spermats erforderlichen Hilfsmittel (frischer Hühner Eidotter, 6-prozentige Glukoselösung, Kapillarpipetten, Objektträger) links neben ihm. [1]

Foto: TiHoA

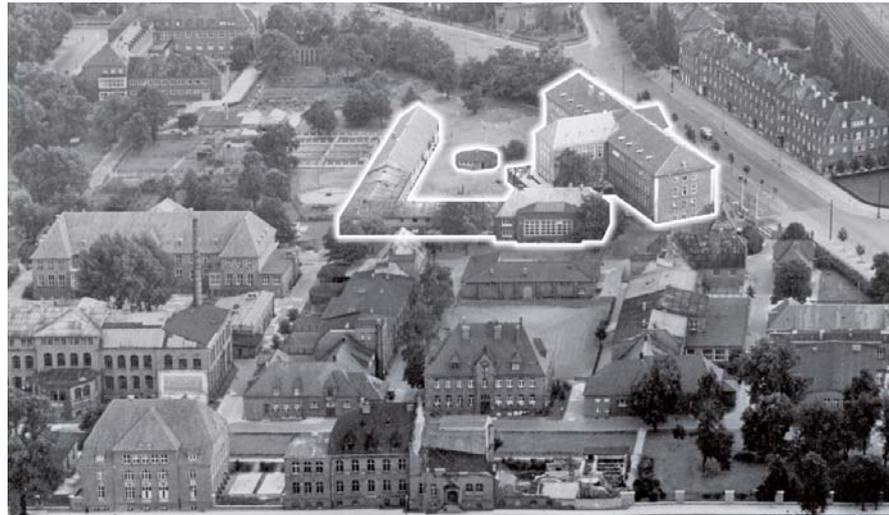


Abb. 7: Luftaufnahme aus dem Jahr 1953 zur baulichen Entwicklung der Klinik für Geburtshilfe und Rinderkrankheiten (hervorgehoben). Als Richard Götze 1925 an die TiHo Hannover berufen wurde, hatte seine Klinik noch kein eigenes Gebäude [1].

Foto: TiHoA

deutschen Nationalsozialisten ab 1933 eine Autarkiepolitik betrieben und am 13. September 1933 das Reichsnährstandsgesetz verabschiedet wurde, steht Götzes Forschungsreise nach Moskau im April des Jahres 1933, die gleichzeitig als Startschuss für die intensive Erforschung der künstlichen Besamung in Deutschland gesehen werden kann, in einem ganz anderen Licht da. Götze erkannte sehr früh das Potenzial der Methode: zum einen die Deckseuchen zu eliminieren, damit gesunde Rinderbestände aufwachsen können und die allgemeine Reproduktionsrate gesteigert wird, zum anderen die Möglichkeit der Leistungssteigerung des Einzeltiers durch gezielte Anpaarungen. Letztendlich verfolgten diese Maßnahmen das Ziel, die Lebensmittelproduktion (Fleisch/Milch) zu steigern, die einen enorm wichtigen Wirtschaftszweig darstellte.

Götze war weder der Erfinder der künstlichen Besamung noch der Entwickler des entsprechenden Instrumentariums, aber Götze war es, der das Thema in Deutschland vorantrieb, die Methoden sowie das Instrumentarium verbessert und die künstliche Besamung letztendlich in Deutschland etabliert hat und das trotz vieler Widerstände, die ihm auf dem Weg dahin entgegen gebracht wurden. Frau Rosenberger charakterisierte Götze diesbezüglich folgendermaßen: „Wenn Götze sich in eine Idee verbissen hatte (...), dann hat der sie verfolgt über alle Hindernisse hinweg – da gab es nichts (...) und er hat es durchgezogen, gegen alle Widerstände.“ [14]

Relikte der „Ära Götze“

Die Gebäude der Klinik für Rinder sind heute monumentale Relikte der „Ära Götze“ und ein beeindruckendes Zeugnis, was dieser Mann zu leisten imstande war. Man muss aber auch zugestehen, dass niemandem nach ihm so umfassende Betätigungsfelder, angefangen bei der Bauplanung der eigenen Klinik- und Institutsgebäude, über die Möglichkeiten zur

Grundlagenforschung in vielen und bis dato unerforschten Bereichen, bis hin zur grundlegenden Reform der Hochschulstrukturen zur Verfügung gestanden hatten.

Mit dem aktuellen Blick auf das Erbe Götzes in Form der Klinik für Rinder, in der sich Götzes einzelne Disziplinen heute wieder zu einem Ganzen vereint haben, erscheint für den Bereich der Reproduktionsmedizin, nach dem aktuellen Weggang zweier verdienter Reproduktionsmediziner und Biotechnologen, die im Juli 2012 geäußerte Sorge der Tierärztinnen und Tierärzte der Rinderbesamungsstationen in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern bezüglich der Klinik als kompetentem Ansprechpartner im Bereich der Reproduktionsmedizin und Biotechnologie des Rindes nicht ganz unbegründet [15].

Private Kontinuität

Im Anschluss an die hier dargestellten Leistungen Götzes und bezugnehmend auf die Aussage Gustav Rosenbergers vom Anfang des Artikels, stellt sich die Frage, wie ein Mensch alleine das alles in nur dreißig Jahren hat schaffen können? Wie schon Rosenberger feststellte, wird jeder Versuch einer Erklärung nur Stückwerk bleiben, doch einige entscheidende Aspekte, bezogen auf Götzes Leistungsvermögen, konnten in der aktuell erschienenen Dissertation über das Leben und Werk Götzes auf Grundlage des originären Quellenmaterials erstmals klar herausgearbeitet werden:

Dass die Umsiedlung Götzes von Leipzig nach Hannover für Götzes Karriere von entscheidender Bedeutung war, ist allgemein bekannt. Aber nicht minder bedeutend war genau dieser Schritt für sein Privatleben! Direkt nach Ankunft in Hannover lernte er die Tochter seines ersten Vermieters kennen und nur drei Jahre später wurde sie seine Ehefrau. Beide blieben bis zu Götzes Tod zusammen und bekamen in der Zeit drei Kinder. Seine Frau war es, die ihm den familiären Rückhalt bot,

sie kümmerte sich um die Kindererziehung und sie räumte ihm den absoluten Freiraum für seine berufliche Karriere ein. So konnte er seinen Perfektionismus und seine nahezu krankhafte Arbeitssucht ausleben. Aussagen von Zeitzeugen, dass er sogar Arbeit auf seine Hochzeitsreise mitnahm, untermauern dieses Bild anschaulich [14].

Letzte Jahre in Hannover

Im Jahr 1953 wurde Prof. Dr. Richard Götze für seine Lebensleistung mit der Ehrenpromotion seiner alten Alma Mater in Leipzig ausgezeichnet, kurze Zeit später für das Bundesverdienstkreuz vorgeschlagen und anlässlich seines 65. Geburtstags mit der goldenen Hermann-von-Nathusius-Medaille geehrt. Am 17. Dezember 1955 verstarb Götze in Hannover.

Anschrift der Autoren: Frank von Minden (Prom. 14.6.2013), Univ.-Prof. Dr. Dr. habil. Johann Schäffer, Tierärztliche Hochschule Hannover, Fachgebiet Geschichte der Veterinärmedizin und der Haustiere, Bischofsholer Damm 15, 30173 Hannover, frankvonminden@yahoo.de, johann.schaeffer@tiho-hannover.de

Quellen und Literatur

- [1] von Minden, F. (2013): Richard Götze (1890–1955) – Leben und Werk. Quellen und Materialien zur Geschichte der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Hannover, Tierärztliche Hochschule, Diss., DVG-Verlag, Gießen, ISBN 978-3-86345-138-7.
- [2] Brunkhorst, M. (2012, mdl. Mitt.): Frau Margrit Brunkhorst (geb. Götze), älteste Tochter Richard Götzes, hat viel zur Klärung des familiären Hintergrunds beigetragen. Herzlichen Dank!
- [3] Rosenberger, G. (1965): Richard Götze und sein Werk. Vortrag auf der Promotionsfeier der Tierärztlichen Hochschule Hannover am 17. Dezember 1965. TiHoA o. Sign.
- [4] TiHoA o. Sign., Brief vom 4. August 1999.
- [5] TiHoA 21.7.2, Brief vom 24. Februar 1937
- [6] TiHoA 21.12, Hauptner, Brief vom 8. November 1945.
- [7] Götze, R. (1949): Besamung und Unfruchtbarkeit der Haussäugetiere. Verlag M. & H. Schaper, Hannover.
- [8] Götze, R.; Richter, J. (1950): Lehrbuch der Tiergeburtshilfe. Verlag Richard Schoetz, Berlin.
- [9] TiHoA 21.12, Hauptner, Brief vom 22. Februar 1946.
- [10] Merkt, H.; Klug, E.; Merkt, J. C.; Rath, D. (1987): 40 Jahre Herbstuntersuchung in der westdeutschen Vollblutzucht. In: Vollblut, Zucht und Rennen 108:16-21.
- [11] Atzenhofer, N. (2012): Untersuchungen zur Reproduktionsleistung und zur Häufigkeit von Reproduktionsstörungen bei Vollblutstuten. Gießen, Justus-Liebig-Universität, Fachbereich Veterinärmedizin, Diss., 6.
- [12] Merkt, H. (1975): Zum 20. Todestag von Richard Götze. In: 25 Jahre Rinderbesamung. Festschrift der Rinderproduktion Niedersachsen GmbH Bremen-Hannover anlässlich des 20. Todestages von Prof. Dr. Dr. h. c. Götze.
- [13] Liess, J.; Rosenberger, G. (1950): Richard Götze zum 60. Geburtstag. In Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 57(39/40):318–319.
- [14] Rosenberger, S. (2012, mdl. Mitt.): Auch Frau Sigrud Rosenberger (geb. Dun) ein herzlicher Dank für ihre Auskünfte und Unterstützung.
- [15] TiHoA 21.16.6, Brief vom 12. Juli 2012.

Anzeige